

Zeitung

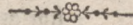


des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 3. August.

Zur Geburtstagsfeier unsers theuren Königs.



Auf, Brüder! laßt der Freude Feuer flammen
Und zündet an der Liebe Festaltar!
Auf! schließet heut' euch inniger zusammen,
Ihr Lieben, die Ein Vaterland gebart!
Den Blicken, die in Morgennebeln schwammen,
Erglänzt ein Festtag, sonnenhell und klar;
Dem theuren Vater, dem wir freudig dienen,
Ist rein des neuen Jahres Sonn' erschienen.

O welches Herz im theuren Preußenlande
Erglühte heute nicht von Lieb' und Lust,
Das sich der Ordnung und der Eintracht Bande
Nicht fühllos, kalt und dankesleer, bewußt!
Vom Rheinstrom bis zum fernen Ostseestrande
Seht sich voll Jubel jedes Preußen Brust,
Und laut ertönt's: Heil Dir im Siegerkranze,
Du edler Fürst, umstrahlt vom Gnadenglanze!

Du bist der Eine noch von jenen Dreien,
Die dort auf Sachsens blut'gem Kampfgesild,
Von fremdem Joch die Völker zu befreien,
Gerüstet mit des Rechtes Schwert und Schild,
Und freien Völkern frei ihr Herz zu weihen,
Hervorgerufen schön'rer Zeiten Bild,
Und die nach heißem Kampf in blut'gen Tagen
Dem Höchsten dankend auf den Knien lagen.

Gleichwie der Fels im sturmdurchtobten Meere,
Daran so manche Woge schon geprallt,
Stehst Du zu Deines treuen Volkes Ehre,
Du theurer Fürst, voll Mild' und voll Gewalt,
Nicht drückt Dich des Greisenalters Schwere;
Dein Herz ist frisch, Dein Geist wird nimmer alt,
Ob auch der wilden Sturmeszeit Genossen
Schon längst des Himmels Pforten eingeschlossen.

Drum freuet sich an diesem schönen Feste
Dein treues Volk, das Dich als Vater ehrt,
Und betet freudig um das Schönste, Beste,
Was je Dein Herz gerecht und fromm begehrt,
Zu dem, der von des Sternenhimmels Weste
Herniederblickt und Glück und Heil bescheert:
Er, den der Cherub preist mit Himmelschören,
Wird auch des treuen Volks Gebet erhören.

Ja! fest und innig soll uns heut' umschlingen
Der Lieb' und Freude reinstes Himmelsband.
Heil, Heil dem König! laßt uns freudig singen:
Ihr Preußenkinder, schlaget Hand in Hand!
Zum Himmel laßt der Herzen Wünsche dringen
Für König, Königshaus und Vaterland:
Heil unserm König! Heil dem Vaterlande!
Heil jedem braven Preußen, jedem Stande!

J u l i a n d.

Berlin den 1. August. Se. Majestät der König haben dem Herzoglich Anhalt-Deßauischen Wirklichen Geheimen Rath, Dr. von Morgenstern, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Hofrath und Prinzlichen Hofstaats-Sekretair Wagner in Berlin zu gestatten geruht, das ihm verliehene Ritterkreuz des Großherzoglich Sachsen-Weimar-Eisenachischen Haus-Ordens vom weißen Falken zu tragen.

Der Justiz-Kommissarius und Notarius Heinrich Ferdinand Fischer zu Meise ist in gleicher Dienst Eigenschaft an das Ober-Landesgericht zu Breslau versetzt worden.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Johann Franz Joseph Reichmann ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Ober-Landesgericht zu Breslau und zugleich zum Notarius in dem Departement desselben bestellt worden.

R u s s l a n d.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 24. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben auf den Beschluß des Comité der Herren Minister am 25. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht, den Direktor der Sternwarte auf dem Seeberge bei Gotha, Professor Peter Hansen, in dem Amte eines ordentlichen Professors der Astronomie und eines Direktors der Sternwarte der Dorpater Universität — als wozu das Universitäts-Conseil ihn erwählt — zu bestätigen.

Aus Liefland wird gemeldet: „Der Kaiser von Rußland hat das Russische Reichsgesetz über die gemischten Ehen auch auf die Ostsee-Provinzen anzuwenden befohlen, obwohl hier vertragsmäßig die Augsburgische Konfession die herrschende, die Griechische nur geduldet ist. Dennoch ist den nicht Griechischen Geistlichen bei Amtes-Entsetzung befohlen, kein Kind zu taufen, dessen Vater oder dessen Mutter Griechisch ist, kein Kind der Art zur Konfirmation anzunehmen, selbst dann nicht, wenn sowohl das Kind, als auch beide Eltern es dringend wünschen sollten, und eben so wenig irgend Jemand das Abendmahl zu reichen, her es je einmal nach Griechischem Ritus genommen, indem ein solcher als unwiederbringlich von seiner Mutterkirche getrennt erklärt wird. — Bekanntlich hat der Kaiser viele Güter im Königreich Polen, die verurtheilten Polnischen Großen angehörten, an Russische Generale als Gnadengeschenke verliehen, mit der Bedingung, daß ihre Kinder in der Griechischen Religion erzogen werden sollen. Nicht Wenige der in

dieser Weise Beobachten gehören der evangelischen Kirche an, von denen mehrere, z. B. der General Manderstierna in Mietau, die Schenkung abgelehnt haben. Der Kaiser scheint diese Ablehnung nicht ungnädig aufgenommen zu haben, da sich in den Zeitungen ein neuer Schenkungs-Akt für fünf oder sechs Personen, worunter Manderstierna, findet, bei denen jene verhängnißvolle Klausel ganz weggelassen ist. (Ev. N. 3.)

F r a n k r e i c h.

Paris den 25. Juli. Man glaubt, daß bald nach der (ganz nahen) Prorogation der Kammern eine Aenderung im Cabinet eintreten werde. — Die vielbesprochene Truppen-Musterung wird am 28. Juli nicht stattfinden; es heißt selbst, die Minister hätten im Princip entschieden, daß künftighin die Julifeste stets ohne Revue vor sich gehen sollten. Der Herzog von Nemours wird heute hier erwartet.

Man hat über Marseille die Smyrnaer Blätter vom 9. Juli erhalten; sie melden, die Pforte habe Frankreichs Vermittlung angenommen und dem Seraskier Hafiz Pascha den Befehl zugehen lassen, die Feindseligkeiten einzustellen. Der Zugang zu dem Kaiserlichen Palast zu Konstantinopel ist nicht mehr so leicht zu erlangen, wie bisher; nur der Großwesir kann zu jeder Zeit zum Sultan kommen. Alle übrigen Staatsbeamten müssen warten, bis sie gerufen werden oder um Audienz anhalten bei der Sultantin Mutter.

Die Nachricht von der Niederlage der Türkischen Armee bei Nisib hat weder zu Paris noch zu London auf die Börse gewirkt; man rechnet fest auf die Diplomatie und läßt sich nicht irre machen in der Politik des Status quo. Redschid Pascha hatte diesen Morgen eine lange Konferenz mit dem Marschall Soult.

Die Gazette de France führt als merkwürdige Thatsache an, daß jetzt fünf Throne von ganz jugendlichen Herrschern besetzt sind: der Sultan ist 16 Jahre alt, D. Maria 19, Victoria 20, der Kaiser von Brasilien 13 und die unschuldige Isabella 9 Jahre, und — setzt die Gazette hinzu — wenn die Dinge ihren natürlichen Lauf behalten hätten, wäre der König von Frankreich jetzt 19 Jahre alt.

— Den 26. Juli. Der heutige Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche aus Marseille vom 25. Juli, um 3 Uhr Nachmittags: Der Agent der auswärtigen Angelegenheiten an den Conseils-Präsidenten. „Am 8. kamte man in Alexandrien den Tod des Sultans. Am 9. kam zu Alexandrien eine Türkische Korvette an, an deren Bord sich Negib Bey, Raja des Kapudan Pascha, befand, der den Auftrag hatte, dem Vice-Könige anzuzeigen, daß der Kapudan Pascha sich zu Slantio auf dem Wege nach Rhodus befindet und den Vice-König ersuche, die Türkische Flotte unter seinen Schutz zu nehmen und

ste vor den nach dem Tode des Sultans in der Türkei zu befürchtenden Unordnungen zu schützen. Die Antwort Mehmed Ali's, die er mittelst des Dampfboot's, „das Schwarze Meer“, an den Kapudan Pascha abgesendet hat, ist nicht bekannt. Am 10. langte Astiff Effendi im Auftrage des neuen Sultans zu Alexandrien an, um Mehmed Ali den Tod seines Vaters anzuzeigen.“

Der Herzog von Nemours ist von seiner Reise ins südliche Frankreich zurückgekehrt und heute in St. Cloud eingetroffen.

Die Herren Dufaure, Passy und Teste haben heute Morgen eine lange Konferenz gehabt; nach derselben sprach man von ihrer Entlassung. Doch waren in der letzten Zeit so häufig leere Gerüchte über Modificationen des Ministeriums in Umlauf, daß man wohl auch auf dieses nicht viel geben darf.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer, welche für die Berichte der Wittschriften-Kommission angelegt war, hatten sich kaum noch 60 Deputirte eingefunden.

Die Polizei-Kommissarien begaben sich heute zu allen Waffenhändlern der Hauptstadt und empfahlen ihnen, am 28. und 29. Juli alle Waffen aus ihren Läden zu schaffen.

Die Nachricht vom Abfall des Kapudan Pascha hat keinen starken Eindruck auf die Course hervorgerufen. Ferner war an der Börse das Gerücht von der Entlassung des Englischen Ministeriums verbreitet.

Telegraphische Depesche. Perpignan den 24. Juli. General O'Donnell hat am 17. Juli mit 14000 Mann elf Bataillons Karlisten, die um Lucena her verschanzt waren, angegriffen; er hat ihre Stellungen genommen und den General Aznar, der ohne Lebensmittel in Lucena eingesperrt war, befreit.

Spanien.

Spanische Gränze. Bayonne den 20. Juli. Alle Minister des Don Carlos haben, wie man vernimmt, ihre Demission gegeben, aus dem Grunde, weil er insgeheim Verbindungen in Folge des Maroto'schen Staatsstreiches unterhalte und die Pläne desselben begünstige. Don Karlos aber, der sich in Maroto's Gewalt befindet, mußte gute Miene zum bösen Spiel machen; er nahm nur die Demission des Marco del Pond an, welcher der geheime Agent des Bischofs von Leon ist; es erhielt dieser Minister den Befehl, ins Ausland zu reisen. Don Karlos sah sich auch genöthigt, dem Cabreaa zu schreiben, daß er den Urias Tzeiro nicht länger in seiner Nähe dulden und ihn entfernen solle, und dem Bischof von Leon und den übrigen Verbannten den Befehl zukommen zu lassen, sich bei Strafe der Confiscation ihrer Güter von der Gränze zu entfernen.

Muñagorri ist gegenwärtig in Madrid, wo er sich Unterstützungen verschaffen will, um abermals die Fahne „des Friedens und der Fueros“ aufzupflanzen.

Der Karlistische Anführer Balmaseda hat an die Kastilianer eine Proclamation gerichtet, die von der Erbitterung zeugt, welche zwischen den verschiedenen Parteien der Karlisten besteht. Er schwört darin, die Bande des Verrathes, dessen er Maroto beschuldigt, zu zerhauen und die Ketten zu brechen, in denen Don Karlos schmachte. „Kastilianer, Navarresen, Basken, unsere Lösung sei immerdar: der König, Eintracht, Beständigkeit und Vernichtung der Verräther!“

Großbritannien und Irland.

London den 26. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses waren an der Tagesordnung die Ausschuss-Berathungen über die im Unterhause durchgegangene Irändische Municipal-Corporations-Bill. Lord Lyndhurst entwickelte eine Reihe von Amendements zu der Bill, durch welche er die Rechte der Protestanten in Irland, der Minorität, gegen die Uebergriffe der Katholiken zu sichern beabsichtigte. Diesen Zweck aber glaubte er hauptsächlich dadurch zu erreichen, daß er den durch die Bill auf 8 Pfd. festgesetzten Wahl-Census für die Municipal-Wähler auf 10 Pfd. zu erhöhen vorschlug, weil dadurch das Uebergewicht der durch die Protestanten in Irland repräsentirten Wohlhabenheit mehr gesichert würde. Vergebens widersetzte sich Lord Brougham diesen Amendements, vergebens erklärte Lord Melbourne es für monströs, für die größte Ungerechtigkeit, wenn man den armen Irländern einen höheren Wahl-Census auferlegen wolle, als der in England bestehende; auch der Herzog von Wellington trat als entschiedener Gegner der Bill auf und sprach sich mit einer an ihm ungewohnten Gereiztheit gegen das Verfahren der Minister aus. Das erste der von Lord Lyndhurst vorgeschlagenen Amendements, welches den Kern der übrigen bildete, wurde darauf mit 93 gegen 50, also mit einer Majorität von 43 Stimmen angenommen; die übrigen sollen mit der Bill zusammen gedruckt werden und bei der Einbringung des Berichts zur Erörterung kommen.

Marquis Londonderry brachte dieser Tage im Oberhause die Spanischen Angelegenheiten zur Sprache; Lord Clarendon, unlängst Botschafter zu Madrid, nahm die Partei der Königin Isabella und äußerte sich sehr nachtheilig über Don Karlos; er behauptete, — sobald nur dem Prätendenten keine Kriegsvorräthe mehr geliefert würden, werde der Pacification Spaniens nichts im Wege stehen. Mit zehnmal mehr Wahrscheinlichkeit ließe sich behaupten, der Bürgerkrieg jenseits der Pyrenäen wäre längst beendet, wenn sich England, Frank-

reich und Portugal nach Ferdinand's VII. Tode gar nicht in die Spanischen Wirren gemischt hätten.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses trug Lord John Russell darauf an, daß ihm gestattet werde, die von ihm bereits angekündigte Bill wegen Einführung einer Grasschafts- und Distrikts-Polizei auf dem Lande für England und Wales einzubringen. Es sollen danach die Friedensrichter zur Anstellung der nöthigen Konstabler-Zahl ermächtigt seyn. Der Minister gab zu verstehen, daß, obschon der Titel der Bill allgemein sei, sie doch nur zur Errichtung einer Polizei-Macht nur in solchen Plätzen ermächtigen solle, wo dieselbe nothwendig erscheine. Nach längeren Debatten, in denen wieder viel von den Birminghamer Unruhen die Rede war, erhielt Lord John Russell die Genehmigung zur Einbringung seiner Bill. Dann ging die Briefporto-Bill durch den Ausschuß, in welchem die verschiedenen Klauseln derselben nach geringer Diskussion angenommen wurden. Der Kanzler der Schatzkammer zeigte an, daß Aufforderungen an die Techniker Englands und des Auslandes gerichtet werden sollten, um sie zur Einreichung von Proben eines Papiers zu veranlassen, das sich nicht nachmachen ließe, damit der Staat bei den gestempelten Brief-Couvert's gegen Fälschungen gesichert werde.

Ihre Majestät die Herzogin von Braganza ist gestern vom Kontinent in England angekommen. Sie landete bei Woolwich und wurde von einer Abtheilung der Garde-Kavallerie nach Rivarts-Hotel in London geleitet. Noch an demselben Nachmittage stiftete sie der Königin einen Besuch ab, wobei Lord Palmerston sie begleitete.

Die verwittwete Königin Adelaide soll es sich sehr angelegen seyn lassen, zwischen der regierenden Königin und ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, das frühere innige Verhältniß, welches angeblich durch Hof-Intriguen etwas getrübt worden, wiederherzustellen. Die letzte Zusammenkunft, die diese drei erlauchten Damen hatten, soll sich hauptsächlich hierauf bezogen haben.

Von Rotterdam ist gestern der neue Griechische Botschafter, Fürst Maurocordato, hier angekommen.

Die Vorfälle in Hannover erregen neben den Orientalischen Verhältnissen und den Birminghamer Ereignissen jetzt hier die meiste Aufmerksamkeit.

Das gestrige Votum des Oberhauses über die von Lord Lyndhurst zur Irlandschen Municipal-Bill vorgeschlagenen Amendements läßt diese wichtige Angelegenheit auf dem alten Fleck und giebt abermals Anlaß zu einer Kollision mit dem Unterhause. Die Bill ist dadurch so umgestaltet, daß das letztere sie nicht mehr als die seinige anerkennen wird. Die Folge davon ist aber am Ende nur, daß sie in der nächsten Session im Unterhause eine noch liberalere Fassung erhält, wie es bis jetzt schon von Session zu Session der Fall gewesen.

Der Herzog von Wellington wird von den liberalen Blättern heftig mitgenommen, weil er die Brandscenen in Birmingham mit den ärgsten jemals vorgekommenen Ausstritten in einer erstürmten Festung verglichen hat. Sie theilen deshalb mehrere Auszüge aus den Werken des Obersten Napier und des Hauptmanns Kiegel mit, welche über die Gräuelszenen nach der Erstürmung von Bajadoz und St. Sebastian, unter des Herzogs eigenen Befehlen, berichten.

Der junge Mensch, welcher die Königin neulich bei einem Spazierritte im Hyde-Park insultirte, soll in einem Briefe an dieselbe sein Benehmen durch das Scheitern seines Pferdes, dem ein Stallknecht der Königin in den Zügel gefallen sei, zu erklären gesucht haben. Die Polizei hat ihn indess in eine Strafe von 5 Pfd. genommen, wegen eines von ihm ausgegangenen Angriffs auf den Stallknecht, und ihm überdies eine Caution von 200 Pfd., nebst Stellung von zwei Bürgen, jeder ebenfalls mit einer Caution von 100 Pfd., dafür auferlegt, daß er während der nächsten sechs Monate, insonderheit gegen die Diener der Königin und der Polizei, sich ruhig verhalte.

In Birmingham haben keine neuen Unruhen stattgehabt; die Untersuchungen gehen ihren Gang, doch, wie es scheint, nicht mit dem besten Erfolge. Vorigen Montag brach in den Gebäuden eines Herrn Whitall Feuer aus, welches, allen Anzeichen nach, angelegt war. Auf die Entdeckung des Thäters hat man eine Prämie von 50 Pfd. gesetzt. Ueberhaupt fürchtet man, daß die gegenwärtige Ruhe nur eine trügerische sei, und daß, wenn auch nicht ein neuer Tumult ausbrechen sollte, so doch nächtliche Feueranlegungen in dem Systeme der Unruhestifter liege, die einmal entschlossen seyn sollen, durch physische Gewalt zu wirken. In Manchester beschränken sich die Chartisten-Umtriebe noch immer auf lärmende Versammlungen. In Newcastle am Tyne ist am 21. d. abermals ein Versuch gemacht worden, die öffentliche Ruhe zu stören, die aber keine weiteren Folgen gehabt zu haben scheint, als die Arretirung zweier Leute, die nebst den neulich Festgenommenen vor den Magistrat gebracht und eines Angriffs auf die Polizei überführt worden sind. Von Letzteren wurden mehrere mit correctio-neller Strafe belegt. Die Chartisten beabsichtigten Montag Abend im Forth eine Versammlung zu halten; da aber Militär und Polizei in der Nähe und bei der Hand waren, so lief dieselbe ruhig ab. Hier in London hat gestern der sogenannte National-Konvent in einer Versammlung, worin Herr James Taylor den Vorsitz führte, auf den Antrag des Herrn Feargus O'Connor einstimmig beschloffen, daß während der Dauer des „heiligen Monats“, dessen Beginn vorläufig auf den 12. August festgesetzt ist, ein Conseil in London residiren solle, um die Leitung dieser Zwangs-Maßregel zur Er-

gelung ihrer größtmöglichen Wirksamkeit zu übernehmen. Während der letzten Tage haben mehrere achtbare Fabrikanten und Detailhändler anonyme Briefe, meistens in London auf die Post gegeben, erhalten, welche in den heftigsten und drohendsten Ausdrücken abgefaßt waren.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung melden die eingegangenen Blätter bis zum 19. Mai, daß der Zulah-Chef Dingaan die Friedens-Unterhandlungen, die er mit den Holländischen ausgewanderten Bauern eröffnet hatte, nicht bestätigen wollte; diese hatten drei seiner Spione aufgefangen und zwei davon ungebracht. Die letzten Nachrichten aus Neu-Süd-Walles und Wandiemens-Land laufen sehr günstig.

Niederlande.

Aus dem Haag den 26. Juli. Das Handelsblad enthält Nachrichten aus Batavia vom 9. April, wonach man am Morgen des 19. März in Muntok auf der Insel Banka ein von einem furchtbaren Sturm begleitetes Erdbeben spürte; auch in Batavia empfand man am 21. desselben Monats eine leichte Erschütterung.

Luxemburg den 21. Juli. (Avondbode.) Die Gränzregulirungs-Kommission hat gestern die erste Sitzung hier gehalten, die sehr lange dauerte und worin vorzüglich von Martelange die Rede war. Sobald man über diesen Punkt einig sein wird, werden die übrigen Arbeiten raschen Fortgang nehmen.

Belgien.

Brüssel den 26. Juli. Der Lynx enthält einen Brief eines Beamten bei der Belgischen Paspolizei in West-Wesel an den Redacteur des Précurseur, worin es heißt: Es ist falsch, daß die Reisenden, die gute Pässe mitbringen, in West-Wesel neue Pässe nehmen müssen; nur diejenigen, die keine regelmäßigen Papiere bei sich haben, die nur polizeiliche Certifikate, Sicherheits-Karten und andere für das Innere, aber nicht für eine Reise ins Ausland gültige Papiere vorzeigen können, werden gezwungen, an der Gränze einen Paß für Belgien zu nehmen; sonst sind die Paß-Bestimmungen sehr liberal und ohne alle Chikanen.

Der Bischof von Brügge wird einen Hirtenbrief erlassen, um seine unglückliche Kathedrale der Großmuth der Gläubigen und aller Kunstfreunde zu empfehlen. Die Kosten der Wiederherstellung werden enorm seyn; an Schiefer allein wird man für 90,000 Francs brauchen.

Der Independent nennt jetzt die Diplomaten, die nach Deutschland gehen werden, um mit den verschiedenen Deutschen Höfen Verbindungen anzuknüpfen. Der General Goblet ist für die Königlichen und Großherzoglichen Höfe Nord-Deutschlands ernannt, Hr. Lebeau für den Deutschen Bund und die Heißen Höfe, Hr. Baron D'Sullivan für die Königlichen und Großherzoglichen Höfe des

Südens. Der Baron Dieskau wird an die Herzoglichen und Fürstlichen Höfe der Mitte und des Nordens und der Baron de Serclaes an die Herzoglichen und Fürstlichen Höfe des Südens gehen. Diese Missionen werden nur von kurzer Dauer seyn, und dann werden erst definitive Gesandtschaften in Deutschland etabliert werden.

Bei dem Streit über Martelange handelt es sich nicht mehr um das Dorf Martelange allein, sondern um das Gebiet der Kommune und ihrer Appertinenzien, welche die werthvollen Gemeindeforsten von mehreren Tausend Hektaren umfassen. Die Niederländischen Kommissarien gehen dabei immer von der Ansicht aus, daß bei der Ausföhrung von Gränzverträgen zu den Lokalitäten, die mit Namen genannt sind, immer ihre Banlieue zu rechnen ist. Dies wird aber durch die dem Vertrage der 24 Artikel angehängte offizielle Karte widerlegt und durch den Vertrag selbst, der ausdrücklich angiebt, in welchen Fällen die Lokalitäten die Banlieues in sich begreifen. Nichts destoweniger beharren die Niederländischen Kommissarien bei ihrer Meinung; ja sie fordern sogar die vorläufige Räumung von Martelange und erklären, so lange dieses Dorf von den Belgischen Truppen besetzt bleibe, könnten sie das Verhältniß der beiden Länder nicht als ein friedliches betrachten, das sich zur Anknüpfung freundschaftlicher Unterhandlungen über die zwischen ihnen obwaltenden Differenzen eigne.

Auch in Avel beklagt man sich über die Mäßregeln der Niederländischen Douaniers an der Gränze zwischen der Provinz Lüttich und Limburg.

Deutschland.

Braunschweig den 26. Juli. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl von Oesterreich hat in diesen Tagen sein Bildniß als Geschenk hergeschickt, zur Zierde für die, dem Andenken Schill's und seiner tapferen Waffengefährten zu weihende Kapelle, in der Nähe des Trauer-Monuments, welches das Opfer der im Jahre 1809 bei jener Stätte erschossenen Schillschen Krieger ehrend bekrundet. Dem mit der Anfertigung dieses Bildes beauftragten Maler, J. Ender in Wien, gelang es, den verehrten Zügen, dem ruhig edeln, tiefes Denken verrathenden Blicke lebendige Wahrheit zu verleihen. Auch das Kostüm ist meisterlich behandelt; der zurückgeschlagene Oberrock zeigt die k. k. Oesterreichische Uniform, mit dem Maria-Theresien-Orden und den Insignien des goldenen Bließes geziert. Der Werth des ausdrucksvollen, von so braver Künstlerhand gefertigten Bildes wird noch durch die edelmüthige Bemerkung des Gebers erhöht, daß solches ein bleibendes Merkmal seyn solle, wie sehr der für Ehre und Vaterland warmfühlende Prinz den Heldenmuth der für Deutschland gefallenen Krieger zu schätzen wisse.

Oesterreichische Staaten.

Wien den 24. Juli. Der jüngere Graf Voos-Waldeck, welcher im verfloffenen Jahre in der Armee des Don Karlos gebient und zu wiederholtenmalen die Aufmerksamkeit der Journale auf sich gezogen hatte, ist nunmehr wieder hier eingetroffen. Er versah in der letzten Zeit seines Aufenthaltes in Spanien bei Maroto die Functionen eines Adjutanten und verließ Estella wenige Tage bevor dieses Städtchen der Schauplatz des blutigen Ereignisses wurde, durch welches sich Maroto von seinen politischen Gegnern befreite. Graf Voos-Waldeck scheint eben so wenig als Fürst Fritz Schwarzenberg wieder nach dem Spanischen Kriegsschauplatze zurückkehren zu wollen.

Schweiz.

Zürich den 24. Juli. In der Sitzung der Tagsatzung vom 23. Juli wurde eine Protestation der Gesandtschaften von Uri, Schwyz, Unterwalden, Baselftadt, Tessin und Neuchatel, gegen den Beschluß der Tagsatzung auf Reconstitution des Cantons Wallis vorgelesen; die Gesandtschaften bestreiten der Tagsatzung das Recht, sich in die Verfassungsverhältnisse der Cantone zu mischen, und verwahren die bundesmäßigen Rechte der eidgenössischen Stände. Die Erklärung wurde in das Protokoll aufgenommen, mehrere Stände behielten sich aber das Recht vor, nach Gutbefinden eine Gegenklärung einzugeben.

Bermischte Nachrichten.

Trier den 23. Juli. (Trier. Zeit.) Die mittellose Gemeinde Zemmer im Landkreise Trier ist von einem großen Unglücke betroffen worden. Am 11. d. M. entstand in der Abwesenheit der Einwohner beim Heumachen im Dorfe ein Brand, wodurch 35 Wohnhäuser und 30 Neben- und Wirthschaftsgebäude ein Raub der Flammen wurden. Nur 23 Häuser und 19 Nebengebäude sind für die geringe Summe von 5270 Thlr. bei der rhein. Provinzial-Feuer-Societät versichert. Sämmtliches Mobiliar ist nicht versichert. Unter den Abgebrannten befinden sich die ärmsten Einwohner, die Alles verloren haben.

Mit Ausschluß von Neuchatel betrug die Einwohnerzahl des Preussischen Staats im J. 1837 14 Mill. 98,125, die Zählung zu Ende des J. 1816 ergab 10 Mill. 349,031, also in 21 Jahren einen Zuwachs von 3 Mill. 749,094. Ganze Königreiche in Europa zählen weniger Einwohner, als im Preussischen Staate der Zuwachs allein beträgt: Dänemark, Hannover, Sachsen, Württemberg haben nicht 3 Mill. Menschen. — Das sind die Segnungen des Friedens, des zunehmenden Wohlstandes, einer festen, guten Regierung!

Der kleine Violinspieler Salvatore Nicossia, der von Rom aus die verschiedenen Provinzstädte be-

reiste, soll von Ancona durch ein ministerielles Schreiben nach Neapel berufen worden seyn. Wahrscheinlich wird dort in dem Conservatorium der Musik sein außerordentliches Talent auf eine zweckmäßigere Weise ausgebildet werden. Interessant ist die Art, wie dieß Talent entdeckt wurde. Salvatore Nicossia wurde gegen Ende des Jahres 1834 zu Paternò in Sicilien geboren und soll von mütterlicher Seite mit dem berühmten Bellini verwandt seyn. Sein Vater und ein älterer Bruder beschäftigten sich viel mit Musik, ohne jedoch in Behandlung mehrerer Instrumente auch nur Mittelmäßigkeit erreicht zu haben. Sein Bruder sollte einem Freunde Unterricht auf der Violine ertheilen und spielte demselben zu diesem Zwecke eine Française vor, die der Schüler aber trotz vieler Wiederholungen nicht nachspielen konnte. Der kleine, wenig mehr als drei Jahre alte Salvatore wohnte diesem praktischen Unterricht in einer Ecke des Zimmers spielend, bei. Als derselbe beendet, Lehrer und Schüler sich entfernt hatten, kletterte der Kleine mit vieler Mühe auf das Bett, auf dem die Violine lag und versuchte, das gehörte Musikstück nachzuspielen. Der Vater, im Nebenzimmer beschäftigt und der stets wiederkehrenden Musik überdrüssig, wollte die Spielenden zur Ruhe weisen, als er mit Erstaunen statt des älteren Sohnes den jungen Virtuosen, mit dem ihm viel zu großen Instrument zwischen den Beinen auf dem Bette sitzen und spielen sieht. Er läßt sich das Musikstück wiederholen und findet es, einige unreine Töne ausgenommen, ganz richtig ausgeführt. Eine kleine, der Größe des Knaben entsprechende Violine wird angeschafft. Man spielt Salvatore mehrere Stücke vor, die er nicht nur auswendig lernt, sondern mit einem ganz eigenen kindlichen Gefühl vorträgt, so daß er sich in einem Alter von 3 Jahren und 4 Monaten in Catania zum erstenmale öffentlich hören lassen konnte. Von dort ging es nach Palermo und Neapel. In letzterer Stadt erndtete er bei Hofe, im Theater San Carlo und in vielen Privat-Zirkeln allgemeinen Beifall. Die Städte Palermo, Catania, Macerata und der Nuntius von Neapel beschenkten ihn mit Medaillen. Die Königin-Wittwe von Neapel sicherte ihm einen Platz im Conservatorium der Musik zu S. Pietra und Majella, zu welchem er jetzt wahrscheinlich berufen worden ist.

Die Kunstausstellung zu Posen im Jahr 1839. (Fortsetzung.)

Unter den neu angekommenen Französischen Genrebildern befindet sich eins, das in der That schon jenes Auffassen eines gemüthlichen, sinnigen Moments mit lebendigster Kraft der Darstellung verbindet, das Bild von Beaume mit dem heimkehrenden Invaliden. Der alte Soldat mit dem verbundenen Kopf

und dem rechten Arm in der Binde ist eben vom Kampf zurückgekehrt — etwa aus Algier — und nun auf dem beschwerlichen Marsch in sein heimatliches Dorf. Man sieht es ihm deutlich an, daß er vor Müdigkeit nicht weiter kann. So ist er nun wohl auf dem Wege von einem freundlichen Knaben getroffen, der ihn mitleidig nur gleich in das allernächste Haus zu Bekannten führt, bei denen er der gastlichen Aufnahme sicher ist. Die Kinder dieses Hauses, ein Knabe und zwei Mädchen, sind vor der Thüre und empfangen den Allen; die Mädchen sehen ihn mitleidig an, der Knabe aber macht mit ächt französischer Civilität, das Mädchen in der Hand, gleich die Honneurs des Hauses und deutet mit geschäftiger Gastfreundschaft über die Schwelle der offenen Thüre. Der Haushund beschneppert den Allen, man sieht, er kommt ihm verdächtig vor, und wenn die Kinder nicht dabei wären, so würde er sicher sein Mißtrauen gegen das ihm unheimliche Leuzere des Allen noch viel kräftiger an den Tag legen. Das Alles ist nun kräftig und innig gemalt, so daß das Bild den herzlichsten Eindruck macht. — Von Pistorius haben wir in dieser Abtheilung ein neues Bild erhalten, No. 349, spielende Kinder im Dachfenster, voll Heiterkeit und Naivität. Man sieht nur das Dach und die aus demselben vorspringende Mansarde; der eine Knabe hat sich leicht rittlings auf das Fensterbrett gesetzt, so daß der eine Fuß auf dem Dache darunter sich stützt, und aus dieser Stellung schießt er nun mit dem Blaserohr unten auf die Straße hinab, wahrscheinlich auf die vorübergehenden Leute; denn daß da unten ein besonderer Spas zu sehen sein muß, das sieht man an dem zweiten Knaben mit dem papiernen Dreimaster auf dem Kopf, der sich im übermüthigen Kugel nun gierig hinter dem ersten aus dem Fenster herausbeugt, um auch sein Theil Spas an dem Effect des Schusses zu haben. Ein kleines Mädchen — wohl aus der Familie des Stadtmusikanten, mit dessen beiden Kindern sie unerkennbare Aehnlichkeit hat — steht aus dem Innern des Fensters ängstlich nach dem Schießenden auf, und sucht ihn mit der Hand aus seinem gefährlichen Sitz zurückzuziehen. Die Luft der Jugend mit ihrer ganzen Harmlosigkeit und ihrem ganzen tüchtigen Uebermuth spricht uns höchst erfreulich aus dem kleinen Bilde an. — Von Piotrowski, dem Maler des Cujavischen Steeldichein aus der ersten Abtheilung, der uns durch jenes zierliche Bild lieb geworden war, sind in dieser Abtheilung noch einige Bilder zu sehn, die aber weder an nationaler Charakteristik, noch an poetischer Lieblichkeit jenen auch nur entfernt gleich kommen. No. 344, ein spielender Knabe, der seinen Kreisel auf dem Tische laufen läßt, hat wohl ein wahres Moment im Kinderleben erfaßt, die gänzliche Vertiefung in ein äußerliches Nichts, das völlige Aufgehn der Seele eben an das unbedeutende Spiel; aber es fehlt dem Knaben die Sinnigkeit, der Hauch der Bedeutenheit, der uns bei Kindern so oft frappirt und uns die innere Gesundheit ihrer sehr noch verschlossenen Natur abnen läßt. — No. 343, von Piotrowski, ein Mann, der sich rasirt, ist unbedeutend, und in No. 345, den beiden Geschwistern ist die Situation viel zu allgemein gehalten, ohne alle bestimmte Individualisirung. *)

Die Zahl der Landschaften und Marinen ist auf unserer Ausstellung noch viel größer, als selbst die der Genrebilder, und es sind da eine Menge Bilderchen von ganz allgemeinem Character, die sich durch gar keine

hervorstehende Eigenthümlichkeit von einander unterscheiden, so daß es der Erinnerung schwer wird, sie nicht ineinander laufen zu lassen. Wir müssen uns daher auf eine kurze Erwähnung bloß der bedeutendsten Bilder beschränken. — Zu diesen gehören nun auch hier, wie im Genre, die Bilder, die wir von den Franzosen erhalten haben. Auch hier zeigt sich die Schärfe der Auffassung, die Schärfe der Darstellung, die sich auf ein spitzes Ausarbeiten des Details nicht einläßt, vielmehr mit breiten mächtigen Zügen alle Einzelheiten nur nach dem charakteristischen Gesammtton des Bildes, aber dann auch höchst lebendig und frei hinstellt. Wenn man z. B. die Landschaft von Giroux in Paris, No. 134, Südfranzösische Alpengegend, mit der gegenüberhängenden von Ahlborn, No. 14, Karni im Kärntenstaat vergleicht, so tritt der Unterschied der Behandlung recht grell hervor. Bei Ahlborn ist alles Detail sauber und fein ausgemalt; bei Giroux scheinen die Farben mitunter wie auf gut Glück nur hingeworfen (z. B. der eine von den großen Steinen im Fluß, die Farben mitunter wie auf allen möglichen Farbenresten darauf) und was ist doch für eine eindringende Naturwahrheit in dem Bilde, von der man sich getroffen fühlt, auch ohne solche Gegenden zu kennen. Bei Ahlborn ist das bei weitem nicht in dem Grade der Fall, weil da die Einzelheiten nicht genug aus dem Gesammtleben des Bildes hervorgewachsen, vielmehr nur äußerlich, als ob sie um ihrer selbstwillen da wären, neben einander gestellt erscheinen. — Doch ist auch diese Ansicht von Karni immer ein höchst ansprechendes Bild. Das vom Ufer des ruhigen Flusses sanft ansteigende Gebirg mit den einzeln zerstreuten Schösten, von warmer Sonne beschienen, macht einen sehr heitern Eindruck; man fühlt sich von südlicher Luft angeweht; die charakteristischen Trachten der Mädchen im Vordergrunde, die Reste einer Alt-Römischen Wasserleitung, die sich einst quer über den Fluß hinzog, weisen noch bestimmter nach Italien hin. — Der Eindruck des Bildes von Giroux ist wild aber kräftig; ein schmales, langgestrecktes Felsthal, die schroffen Abhänge mit frisch-grünem, kerngesundem Gebüsch bewachsen, in welchem von den schneebedeckten Alpen in der Ferne ein schäumender Bergstrom daher braust. Einzelne Sonnenstrahlen brechen von links her herein, und von einem solchen Strahl grell getroffen lauern hinter einem Felsstücke drei Männer auf die Gensfen, die am jenseitigen Ufer zum Wasser herabsteigen.

Von Mozin sind außer der Laufe der Normännischen Fischerbarke noch zwei Bilder hier, eine Marine und No. 321. eine Ansicht von Cöln in der Morgendämmerung. Auf letztem Bilde ist der morgendliche Ton der Natur unübertrefflich wahr wiedergegeben; es schwebt noch so eine gewisse feuchte Frische in der Luft, selbst dem spiegelglatten Rhein merkt man die morgendliche Kühle an. Die Stadt, an ihrem Dom auf den ersten Blick zu erkennen, streckt sich, noch in Dust eingehüllt, höchst malerisch am jenseitigen Ufer hin. Auf dem Flusse wird es eben lebendig, Mattklässe steuern zur Stadt, die Schiffer auf den aufernden Rheinschiffen, worunter eins mit der dreifarbigten Fahne, kommen aus den Kajüten; der Eine gähnt noch ganz schlaftrunken der Dämmerung ins Gesicht. — Die malerische Ausführung des Bildes ist still und mächtig, und der Gesamteindruck ein höchst wohlthuender und harmonischer. — Auf dem zweiten Bilde, der jüngst erst angelegten Marine, ist die Behandlung viel fetter. Eine mit Passagieren fast überladene Barke sucht hart an einem weit vorspringenden Molo vorbei durch die schäu-

*) Durch ein Versehen in der Anordnung des Manuscr. ist dieser Artikel über die Genrebilder, der dem in No. 178. vorangeht sollte, falsch gestellt worden.

mende Brandung sich in den Hafen hineinzuarbeiten. Es scheint, das Schiff ist durch das Reissen des einen Segels, das mehrere Männer eben wieder einzufangen bemüht sind, in seine offenbar gefährliche Lage gekommen. Doch tritt die Pointe des Vorgangs, wie uns dünkt, nicht klar und einfach genug hervor, wer nicht Seemann ist, wird immer nur herathen, um was es sich handelt, und darum kein entschiedenes Interesse nehmen. (Beschluß folgt.)

Stadt-Theater.

Sonnabend den 3. August: Freies Theater zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs: Rede, gesprochen von Mad. Bifkert. Hierauf: Lenore; vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von Carl von Holtei, Musik von Eberwein. (Castrolle: Wallheim — Herr Weise.)

Sonntag den 4. August: Vorleszte Polnische Vorstellung der Gesellschaft des Theater-Directeurs Herrn Anczyk: Die Wislitschanerinnen; Oper in 2 Akten, Musik von Joseph Elsner.

Auktion.

Montag den 5ten August d. J. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen hieselbst in der Magazin-Straße No. 4. auf dem Salzhofe, mehrere Meubles von Mahagoni- und Birkenholz, Küchen- und Haus-Geräthe, verschiedene Gold- und Silbergegenstände, Uhren, ein Flügel-Fortepiano, einige Kupferstiche und zwei Halbmagazins öffentlich versteigert werden. Posen den 19. Juli 1839.

Der Unterzeichnete wünscht einige Söhne anständiger Eltern in Pension zu nehmen. Verehrliche Reflektirende erfahren das Nähere Wasserstr. No. 2. Posen den 1. August 1839.

Schneider, ehemal. Friedensrichter.

In dem am Markte No. 76. der Hauptwache geradeüber belegenen Hause, sind in der zweiten Etage vorne heraus: eine Stube nebst Alkoven, Kabinet und Küche, auch im 3ten Stockwerke nach vorne: eine Stube und Küche, von Michaelis d. J. ab zu vermietzen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Cirque olympique.

Heute Sonnabend den 3ten August: Außerordentlich große Vorstellung in der höchsten Reitkunst. Zum Schluß derselben: Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs: Das Feuerpferd, welches in großem Feuerwerke sich produziren wird. Hierbei beliebe man nur auf die vorzügliche Dressur des Pferdes zu achten. Hierauf: Namenszug Sr. Majestät in Brillantfeuer. Rud. Brillhoff, Direktor.

Getreide-Marktpreise von Posen, den 31. Juli 1839.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von		bis			
	Ruß.	Byn.	h.	Ruß.	Byn.	h.
Weizen	1	22	6	1	27	6
Roggen	—	20	—	—	25	—
Gerste	—	17	6	—	20	—
Hafer	—	15	—	—	17	6
Buchweizen	—	25	—	—	27	6
Erbfen	—	25	—	—	27	6
Kartoffeln	—	7	6	—	8	—
Heu, der Centner	—	16	—	—	18	—
Stroh, das Schock	4	5	—	4	12	6
Butter, der Garniß	1	7	6	1	10	—
Spiritus, die Tonne	14	5	—	14	15	—

Namen der Kirche.	Sonntag den 4ten August 1839 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 26. Juli bis 1. August 1839 sind:					
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben		getraut:	
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:	
Evangel. Kreuzkirche	= Conr. Schönborn	Hr. Pastor Friedrich	2	2	3	1	2	
Evangel. Petri-Kirche	= Conr. N. D. Dütsche	—	—	1	—	—	—	
Garnison-Kirche	= Cand. Ahner	—	—	1	—	—	—	
Domkirche	= Canon. Jabczynski	—	—	4	4	—	1	
Pfarrkirche	= Mans. Grandke	—	—	1	1	2	1	
St. Adalbert-Kirche	= Probst Urbanowicz	—	—	—	4	2	—	
St. Martin-Kirche	= Probst v. Kamieniski	—	—	—	1	4	1	
Ehem. Franzisk. Kirche (deutsch-kath. Gemeinde)	—	—	—	—	—	—	—	
Dominik. Klosterkirche	= Kaplan Krajewski	= Kaplan Scholz	—	—	—	—	—	
Kl. der barmh. Schwest. den 6. August	= Regens Pohl deutsch	—	—	—	—	—	—	
	= Probst Dyniewicz	—	—	—	—	—	—	
	= Probst Urbanowicz	= Vic. Borowicz	—	—	—	—	—	
			Summa	13	9	10	13	5